

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Preis pro Nummer: 11 - 2096 - 3601.

Anzeigen-Zarif.
Werbung von Anzeigen bis zum 1. Uhr, Sonntags nur bis zum 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr ist 1,50 M. — In Sonntagsnummern nach demselben Tarif. — Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die einseitige Grundgebühr 1,50 M. — In Sonntagsnummern nach demselben Tarif. — Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die einseitige Grundgebühr 1,50 M. — In Sonntagsnummern nach demselben Tarif. — Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die einseitige Grundgebühr 1,50 M. — In Sonntagsnummern nach demselben Tarif.

Dauerbrandöfen

irischen u. amerikanischen Systems

Hervorragende Neuheiten
Grosse Auswahl
Billigste Preise

Florian Czoekert's Nachfolger

Ferdinand Wiesner
DRESDEN-ALTSTADT, Töpferstrasse 9, 13, 15.

Für eilige Leser.

Die Zweite Kammer begann heute vormittag die Hauptvorberatung des Volkschulgesetzentwurfes und des Berichtes der Zwischenkommission; Franz Friedrich Christian wohnte einem Teile der Verhandlungen bei.

Der Reichstag trat heute zu seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause wieder zusammen; auf der Tagesordnung standen Petitionen.

Die österreichischen Rüstungen, die als Antwort auf die Mobilmachung in Russland zu betrachten sind, dauern weiter an; sie betreffen bisher acht Korpsbereiche.

Das russische Ministerium des Aeusseren erklärt, die Gerüchte über feindselige Absichten Russlands enden in jeder Begründung.

Der serbischen Zeitungspolizistina ist nach einer bisher unbestätigten Zeitungsnachricht eine Regierungsvorlage über die Einverleibung der Bezirke Nestib, Tibra und zweier türkischer Adriastrassen zugegangen.

Die ersten Waffenstillstandsverhandlungen haben am Montag nachmittag begonnen.

Die Gräfin von Mandern, die Mutter des Königs der Belgier, ist heute früh in Brüssel im Alter von 77 Jahren gestorben.

Der Rat der Stadt Dresden bewilligte für die Fortnahme von Versuchen zur Befestigung der im künftigen Veltungswasser festgestellten Trübungen 71 000 Mark.

Die Krise.

Oesterreichische Rüstungen.

Aus Wien wird uns geschrieben: Wie Ihr Korrespondent erzählt, dauern die österreichischen Rüstungen, die als Antwort auf die Mobilmachung in Russland zu betrachten sind, weiter an. Sie betreffen bisher acht Korpsbereiche, und zwar Graz, Krato, Vemberg, Przemysl, Kofchau, Agron, Sarajewo und Nagusa. Bei diesen Korps wurden bisher die drei jüngsten Jahrgänge der Reservisten, also 1910, 1911 und 1912 einberufen. Der Erfolg dieser Einberufungen ist der erhöhte Friedensstand bei allen Truppenanstellungen der genannten Korpsbereiche. Auf den Wiener Bahnhöfen herrscht im Abgang jedes Tages ein reges Leben. Reservisten, die man an ihren schwarzen, vieredigen Militärköpfen leicht erkennt, überall, besonders zahlreich aber naturgemäß auf dem Nord- und Südbahnhofe. Ein unkontrollierbares Gerücht spricht von einer großen Weisungsbeziehung Oesterreichs. Wenn von gewisser Seite der Meinung Ausdruck gegeben wurde, Oesterreich sei im Falle für einen längeren Krieg nicht gerüstet, so wird man hier den Wunsch als den Vater des Gedankens bezeichnen müssen. Oesterreich-Ungarn hat, wie Ihrem Korrespondenten versichert wird, in dieser Beziehung nichts zu fürchten.

Die Ausrede Russlands, seine Truppenkonzentrationen in Russisch-Polen hätten die Abwehr revolutionärer Umtriebe unter der polnischen Bevölkerung zum alleinigen Zwecke, kann wohl die österreichische Heeresverwaltung in ihren Maßnahmen nicht betören. Uebrigens konnte Oesterreich, wenn es eine Antwort für seine Weis-

rüstungen anwenden wollte, ebenfalls auf verschiedene verlässliche Anzeichen in manchen Provinzen hinweisen, beispielsweise bei Reservisteneinberufungen im Maramer Korps auf die nun offenkundige Wahlarbeit panlawischer Emigranten, oder bezüglich Galiziens auf die Tätigkeit der russophilen Propaganda unter den Ruthenen. Heute, Dienstag, tritt das österreichische Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Man befürchtet wohl nicht mit Unrecht födralistische Demonstrationen im Parlamente. Käme es tatsächlich zu derartigen Kundgebungen, so würde sich die Regierung genötigt sehen, die Session des Reichsrates zu schließen oder zum mindesten die Sitzungen zu vertagen.

Ruhige Auffassung der Lage.

Die „Adm. Stg.“ sagt in einem Berliner Telegramm: „Es ist für den deutschen Beobachter der Ereignisse erfreulich, den neuesten Wiener Meldungen, die über Sonntag hier eingetroffen sind, die Festhaltung der Wiener Presse zu entnehmen, daß man dort die Nachrichten über die Rüstungen Russlands an der Nordostgrenze Oesterreich-Ungarns mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit aufnehmen. Das ist sicher nützlich, als eine Erregung zu zeigen, die man in den leitenden Kreisen jedenfalls nicht teilt. In dem sicheren Bewusstsein, jedenfalls in keinem Stadium der Krise eine Haltung eingenommen zu haben, die von der anderen Seite etwa als Angriffslust oder Herausforderung gedeutet werden könnte, kann man mit Ruhe der weiteren Entwicklung entgegensehen, von der wir trotz aller Gerüchte annehmen, daß sie keine schlimme Wendung nehmen wird. Eins dieser Gerüchte ist zahlreich, die heute wieder verbreitet werden, will wissen, die Spannung zwischen Wien und Petersburg sei so groß, daß Deutschland sich zur Intervention einer Vermittlung entschließen habe. Auch dieses Gerücht findet in der tatsächlichen Lage keine Bestätigung. In der Adriafrage ist zwischen Oesterreich und Russland zweifellos eine gewisse Annäherung in Bezug auf den grundsätzlichen Standpunkt erfolgt. In Einzelheiten mögen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, jedoch sind diese nicht so groß, daß sie nur durch Vermittlung eines Dritten zu lösen wären. Es ist vielmehr durchaus möglich, daß die noch vorhandenen Schwierigkeiten sich durch fortwährenden Meinungs-austausch über die serbisch-österreichische Frage im Kongress der Großmächte ausgleichen lassen werden. Viernach wird man die Meldungen über eine Vermittlungsrolle des Kaisers Wilhelm und über eine Entsendung des Prinzen Heinrich nach Russland in politischer Hinsicht zu bewerten haben. An Stellen, die darüber unterrichtet sein könnten, ist nichts bekannt, was die Ausführung solcher Gerüchte rechtfertigen könnte.“

Russland dementiert.

Das russische Ministerium des Aeusseren erklärt, die in den auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über feindselige Absichten Russlands gegen die Nachbarstaaten und über angeblich zu diesem Zwecke getroffene militärische Vorbereitungen entbehren jeder Begründung.

Optimismus in London.

Wie das „Reichische Bureau“ aus Londoner diplomatischen Kreisen erzählt, ist, soweit in London bekannt, nichts geschehen, was die Gefühle von Optimismus verharren könnte, die in einigen schändlichen Hauptstädten zu herrschen scheinen und sich auch eines Teiles der Londoner Presse bemächtigt haben. Man betont, daß die vorliegenden Tatsachen eher eine optimistische als eine pessimistische Auffassung rechtfertigen. Man weist darauf hin, daß die Mächte ihre Verhandlungen fortsetzen, die Grundlagen für die Verhandlungen einer künftigen Konferenz aufzuheben. Man betont ferner, daß

die Bemühungen der Mächte aufeinander erfolgreich gerichtet sind, daß der österreichisch-serbische Streit wegen des Konjuls Prochaska ein weitaus ruhigeres Aussehen angenommen hat und daß die friedliebenden Mächte die Verhandlungen über den Waffenstillstand als Postponier von Friedensverhandlungen wieder aufgenommen haben.

Ein serbisches Einverleibungsdekret.

Der Belgrader „Zeituna“ zufolge ging der serbischen Zeitungspolizistina eine Regierungsvorlage über die Einverleibung der Bezirke Nestib, Tibra und zweier türkischer Adriastrassen zu.

Sie geben diese Meldung nur mit Vorbehalt wieder, da dadurch die serbische Regierungserklärung, die Regelung der Adriafrage bis nach dem Friedensschlusse zu vertagen, ungültig gemacht wäre.

Wo ist Konjul Prochaska?

Das serbische Regierungsblatt „Samoprawo“ nennt die Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Konjuls Prochaska heimlich und unerwünscht und führt aus, daß die übereilten Ausfälle der österreichisch-ungarischen Presse zu bedauern seien. Die Unternehmung werde dann, wenn die Schuld an der Angelegenheit treffe. Die serbische Regierung habe gegenüber Oesterreich-Ungarn und auch den übrigen Konjulen niemals Schiffen (?) geübt, und könnte kein Interesse daran haben, daß dem Konjul irgend etwas Unangenehmes widerfahre. Die serbische Regierung könne daher überhaupt keine Verantwortung treffen. Wenn die Untersuchung über die serbischen Militärbehörde ergeben sollte, so werde diese sie zu veranlassen haben.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Belgrad über die Lage in Serbien, daß bereits an 60 000 Serben nach Thrasien geschickt wurden und weitere 50 000 Mann dorthin abgehen werden, und daß im Lande selbst gegenwärtig kaum 10 000 Mann sich befinden. Die Serben hätten entweder ein unbegrenztes Fertigtum zur Verfügung und zum Friedensschlusse Oesterreich-Ungarns oder zum Weichen Russlands.

Der „Zeit Posten“ meldet: Der österreichisch-ungarische Botschafter habe dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie einen ohne ihre Zustimmung abgeschlossenen Balkanfrieden nicht anerkennen würde. Oesterreich-Ungarn wolle hierüber sein Recht auf Kontrolle und seine hervorragenden politischen Interessen in dem Gebiete von Nordar und Albanien betonen.

Die ersten Waffenstillstandsverhandlungen.

Der türkische Minister des Aeusseren hat dem Vertreter von „Wolffs Telegramm“ erklärt, daß Montag nachmittag um 2 1/2 Uhr die ersten Waffenstillstandsverhandlungen begonnen hätten, zu denen die türkischen Unterhändler Oberst Ali Rifa, der Vorsitzende der früheren montenegrinischen Grenzaußerungskommission, und Reichsd Pascha in Sarajewo mit den bulgarischen Delegierten zusammentraten. Bis Montagabend waren dem Minister des Aeusseren noch keine neuen Vorschläge Bulgariens bekannt.

Die Lage vor Adrianopel.

Die Belagerung von Adrianopel unternahm am Montag einen neuerlichen Anfall gegen den südlichen Teil der bulgarischen Belagerungsarmee, wurde aber unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Im Königl. Opernhaus wird Donnerstag, den 28. November, Mozarts „Entführung aus dem Serail“ mit folgender Besetzung aufgeführt: Hofkapellmeister Herr Hübel, Konstanze: Fräulein Stiens, Blondchen: Frau Reichert, Belmonte: Herr Spot, Pedrillo: Herr Kübler, Selim: Herr Zottmann. Im Anschluss an die Oper gelangt folgendes vom Kapellmeister Trojanowski organisiertes Ballet-Divertissement zur Aufführung: 1. Tanzspiel aus dem Ballet „Festspiel“ von Mozart, 2. Donauwalzer von Johann Strauß, 3. Hofzer aus dem Tiden von Johann Strauß, 4. Zweite ungarische Rhapsodie von Liszt.

Am Königl. Schauspielhaus geht Donnerstag, den 28. November, Schillers „Wilhelm Tell“ mit Herrn Wölfling in der Titelrolle außer Abonnement in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Der Vorverkauf an der Kasse des Königl. Schauspielhauses beginnt morgen Mittwoch, den 27. November, vormittags 10 Uhr.

* **Litterarische Gesellschaft.** Der Wiener Schriftsteller Felix Salten feierte gestern zahlreiche erhellende Hörer durch Proben seiner feinen, psychologisch vertieften Gabe des Erzählens. Salten gehört zu den einfachen, unverfälschten Naturen der Wiener Dichtergattung. Er bietet nicht Part pour Part, sondern Kunst für Leute mit Aufnahmefähigkeit und Verständnis für novellistisch wertvolle Motive. Ursprünglich war er wohl von Art Schiller beeinflusst, da er aber Humor und Satire besitzt, hat er sich eine ganz persönliche Note geschaffen. Von den

drei Einaktern, die unter dem zusammenfassenden Titel „Von anderen Ufern“ vor einigen Jahren am Königl. Schauspielhaus gegeben wurden, gewann man den Eindruck einer feinen und sorgfältig gearbeiteten Dichterpersönlichkeit. Der geistige Abend bereicherte den Eindruck von ebendem um neue Werte. In dem Kampf des Gladiators mit dem Kaiser auf dem sandigen Boden der Arena war die Gegenüberstellung der ungebildeten, vertrauten Natur und des verwehlten, raffinierten Imperators sehr interessant. Auf die knappe, gedrungene Sprache folgte die feinst verteilte Komödie „Katharina's Liebhaber“, in der eine alternde Frau erkennen muß, daß sie einmal vor Jahren in ihrem jung und feurig geliebten Manne einen Liebhaber besessen hat, bevor sie allmählich in das Joch der Haushälterin übergehen mußte. — Sehr hübsch, durch seinen Humor gewürzt, war eine Skizze aus literarisch künstlerischen Kreisen mit Streiflichtern auf eine ganze Gruppe verschiedenartiger, merkwürdiger Charaktere. Das rein Stoffliche ist in all diesen Stücken technisch meisterlich behandelt, besonders Wert legte der Verfasser auf diskrete Betonung leiser Unterströmungen. Die Hörer dankten Felix Salten, der mit angenehmer Stimme schlicht und einfach ohne Neugierlichkeiten vorliest, durch herliche Zustimmung.

* **Philharmonische Konzerte in Teplitz.** Aus Teplitz-Schwanau wird uns berichtet: Nach dem im September erfolgten Abschlusse der sommerlichen Konzerte, die in diesem Jahre unter anderem wiederum zwölf reiche Sinfoniekonzerte brachte, eröffnete das Teplitzer Kurorchester die Konzertsaison dieses Winters mit dem ersten Philharmonischen Konzert, in welchem aus Solistin die Klaviervirtuosin Germaine Schuber (Klavierkonzert A-Moll, Werk 16, von Eduard Grieg, sowie Klavierstück von Mozart, Chopin, Schubert-Fischhof und Saint-Saens) mitwirkte. In

den fünf weiteren Philharmonischen Konzerten wirkten solistisch mit: Violinvirtuose Professor Willy Burmester (6. Dezember); Violoncellvirtuose Hans Rottmeyer (10. Januar 1913); Kammerlänger Paul Schmiedes, Tenor (28. Januar); Klaviervirtuose Eugen d'Albert (31. Februar) und Kammerlängerin Eva Plachta u. d. Eben (1. März). Sämtliche Konzerte haben unter künstlerischer Leitung des Musikdirektors Johannes Heiderich. Außerdem findet am 9. Februar 1913 ein Kammermusikabend des Böhmischen Streich-Quartetts statt. Außerhalb des Rahmens der Philharmonischen Konzerte veranstaltet das Kurorchestr, nachdem die Stadtverwaltung aus Rücksicht auf den Theaterbetrieb die populären Volkskonzerte absetzte, im Laufe des Winters Volks-Sinfoniekonzerte u. d. l.

* **Alfred Kaisers musikalisches Schauspiel „Theodor Körner“** erlebte, wie uns ein Telegramm aus Düsseldorf meldet, am Montagabend im Düsseldorf'schen Stadttheater seine Uraufführung. Das Werk, das Körners Leben in drei Akte ohne dramatische Handlung zu veranschaulichen, ist vom Dichterkomponisten glänzend verstanden. Die Geschichte motivische Verarbeitung und Erfindung von wohlklingenden Melodien sind besondere Gaben Kaisers, die seinen „Körner“ noch mehr wie „Zella maris“, auch infolge der einfachen und im Gegensatz zu den modernen Operncharakteren, doch geschmackvollen Form zur Volkoper hinführen werden. Auch die durchsichtige Instrumentation bleibt trotz der Einfachheit wirkungsvoll. Der Erfolg war schon nach dem ersten Akt entsetzend und steigerte sich bis zum Schluß beim Erscheinen des Komponisten zu spontanen Beifallsbezeugungen.

* **Professor Robert Zierls Gemälde „Zweinbrecher“**, das die diesjährige Dresdner Große Kunstausstellung zierte, ist durch die Galerie Erich Arnold an das Leipziger Museum verkauft worden.